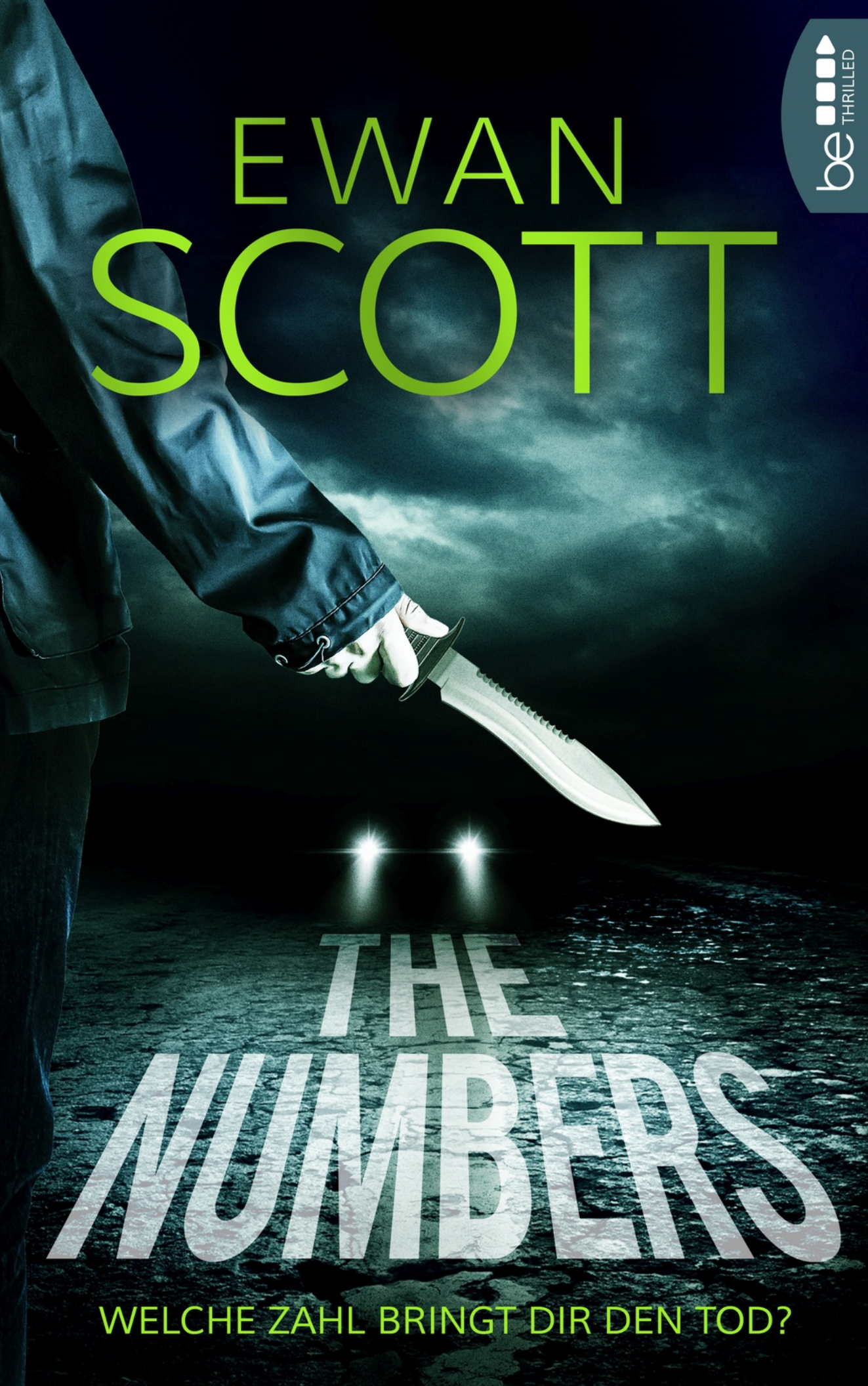


# EWAN SCOTT



THE  
NUMBERS

WELCHE ZAHL BRINGT DIR DEN TOD?

nachschießen müssen) hatte man Law zum SIO ernannt. Er hatte daraufhin sein Team zusammengestellt, bis er am Abend des 4. Januars, einem Dienstag, einen neuen Detective akzeptiert hatte, der gerade erst seinen Abschluss am Hendon Police College gemacht hatte.

Sie.

Detective Sergeant Elisavet »Ellie« Buckland.

Trotz allem, was in ihrer Personalakte stand, hatte er sich für sie entschieden.

Und jetzt fühlte sie sich wie eine Hochstaplerin.

Hinter sich hörte sie ein Geräusch und drehte sich um. Es war Law, der schweigend auf ihre Arbeit starrte, sein Gesicht zeigte keinerlei Regung.

Im nächsten Moment nickte er. »In Ordnung, DS Buckland. Schätze, es wird Zeit, dass Sie das Team kennenlernen.«

# KAPITEL 5

Als ihre neuen Kollegen in den Raum marschierten, bezog sie Stellung neben dem Whiteboard.

Einige setzten sich, andere blieben stehen, manche lehnten sich gegen die Wand oder gegen einen der Schreibtische, aber alle wollten sehen, wer die Neue war. Ein paar Nachzügler drückten auf ihren Telefonen herum, um rasch den letzten Anruf zu beenden, und suchten sich dann hastig irgendwo am Rand einen Platz, wobei sie mit dem Mund Entschuldigungen formten, mit denen sie Law bedachten, der gleich neben ihr stand. Sekunden später strafften sich alle, als der DCS zur Tür hereinstürmte.

Es wurde totenstill im Raum. Als Greenidge Platz nahm, protestierte sein Stuhl quietschend, und sein Knie knackte wie ein Pistolenschuss. Er fuhr sich mit den Fingern der einen Hand durchs Haar, rieb sich mit der anderen das Knie und musterte dabei heimlich mit vor Schmerz zusammengekniffenen, traurig in die Welt blickenden braunen Augen das versammelte Team. Dann richtete er seinen Blick auf Law und nickte ihm zu.

Law betrachtete das als sein Stichwort. »Guten Morgen, Sir. Morgen, Leute. Ich möchte Ihnen DS Ellie Buckland vorstellen. Sie wird uns heute die Zusammenfassung liefern.«

Sie beschloss, sofort zur Sache zu kommen und den ganzen Vorstellungskampf, den man in Kursen zum Thema Unternehmensführung lernte, zu übergehen. Sie ignorierte das freundliche Gurren der Tauben ebenso wie die lüsternen Blicke der Raubvögel, und zeigte mit dem Finger auf die Überschriften ihrer Tabelle auf dem Whiteboard, die sie zugleich laut vorlas.

»Das Opfer, das Wagenmodell, der Tatort, die Todesart. Die vom Mörder zurückgelassenen Zahlen und Spielzeuge. Irgendeine Art von Botschaft.«

Sie schaute über ein Meer von was ... etwa achtzig Gesichtern? Manche machten einen entzückten Eindruck; andere wirkten müde und gelangweilt.

Sie räusperte sich. »Was sehen Sie auf diesem Brett?«

»Einen Haufen ungelöster Mordfälle!«

Alle brachen in schallendes Gelächter aus. Law hob die Hand und öffnete den Mund, doch als er ihren Blick sah, besann er sich. Sie wartete, ließ das Gelächter einfach über sich ergehen, sagte nichts, konzentrierte sich darauf, keine Miene zu verziehen. *Bitte, Gott, lass mich nicht rot werden.* Das Gelächter verebbte und verstummte schließlich ganz. Es wurde still im Raum. Sie zwang sich, langsam und ruhig zu atmen und wartete; sie war wild entschlossen, kein Wort zu sagen.

Mehrere Sekunden vergingen.

»Alle Opfer sind Männer«, sagte jemand.

Der Triumph strömte durch ihre Venen, sodass sie sich zwingen musste, ihrer Stimme weiterhin einen neutralen Ton zu verleihen. »Richtig. Es sind alles Männer. Und das deutet darauf hin, dass auch der Mörder ein Mann ist.« Sie betonte das wie eine Feststellung, nicht wie eine Frage, und hoffte, dass die falsche Logik vielleicht irgendetwas in Gang setzte. »Ich habe gelesen, dass weibliche Serientäter äußerst selten sind – sie machen nur fünf Prozent der großen amerikanischen Serienmörder aus, richtig?«

»Es gibt noch etwas, was darauf schließen lässt, dass der Mörder aller Wahrscheinlichkeit nach ein Mann ist. Die Todesarten waren sehr körperlich.«

Sie schaute ins Publikum und identifizierte die Person, die das gesagt hatte: eine Frau mit schulterlangen blonden Haaren, die aus einem stahlharten Gesicht straff nach hinten gekämmt waren. Mit einem Mund, der wirkte, als würde er nur selten lächeln, und mit Augen, die verrieten, dass sie niemals lächelten.

»Das würde einer Frau körperlich zu viel Kraft abverlangen. Und die Mordmethoden sind auch – ich weiß nicht – sie fühlen sich einfach irgendwie *mechanisch* an.«

»Sie vergessen etwas, Yvette. Er oder sie benutzt eine Elektroschockpistole.«

Buckland suchte nach dem Besitzer dieser Stimme. Ein Orientale. Mit dunklem lockigem Haar und so viel Bartstoppeln am Kinn, dass es aussah wie ein Magnet, den man in Eisenspäne getunkt hatte.

Sie musste ihnen zeigen, wer hier das Kommando hatte. »Entschuldigen Sie bitte, Sie beide. Sie sind? Würden Sie sich wohl bitte vorstellen?«

»DC Yvette Loftus, Ma'am.«

»DC Ayaz Ashar, Ma'am – und was ich damit sagen will, ist, dass es durchaus weibliche Bodybuilder gibt, die Steroide schlucken und anderen Mist. Wir können einen weiblichen Täter nicht einfach ausschließen, nur weil die Morde alle so brutal waren.«

Loftus bedachte ihren Kollegen mit einem verächtlichen Blick. »Meinen Sie nicht, dass diese Morde einen maskulinen Charakter haben, Ayaz?«

Ashar hob die Hände, als übe er sich in der Kunst der Pantomime, um ihr zu vermitteln, dass er sich ergab.

Loftus zeigte mit dem Finger auf ihn. »Weibliche Serientäter morden vorwiegend mit Gift. Frauen morden innerhalb der Familie oder bei der Arbeit. Sie morden in Krankenhäusern und Pflegeheimen. Sie morden, um sich materiell zu bereichern. Sehen Sie davon irgendetwas in unseren Fällen?«

»Ich pflichte Ihnen bei, dass das Ganze ein bisschen nach Testosteron riecht. Ich finde nur, dass wir allen Möglichkeiten gegenüber aufgeschlossen bleiben sollten.«

»Es ist schwer, aufgeschlossen zu bleiben, wenn man seinem Hirn keine Chance gibt.«

Ashar zuckte mit den Achseln, als schwenke er die weiße Fahne. »Egal.«

Loftus nickte und erlaubte sich für den Bruchteil einer Sekunde einen triumphierenden Gesichtsausdruck. Buckland war aufgefallen, dass einige Teammitglieder bei dem aufmüpfigen Wortwechsel etwas munter geworden waren, und sie gratulierte sich selbst dafür, zugelassen zu haben, dass die beiden ihren Disput austrugen; jetzt war es an der Zeit, das Heft wieder in die Hand zu nehmen und fortzufahren.

»Einigen wir uns im Moment mal darauf, dass der Täter körperlich ausgesprochen fit ist. Das müssen wir immer im Hinterkopf behalten. Ist er beispielsweise beim Militär –

oder nur ein sportlicher Mensch?«

Den Analytiker musste sie später aufspüren und dafür sorgen, dass diese Punkte in HOLMES eingesperrt wurden. Aber nicht jetzt. Im Moment ging es um Impulse.

»Befassen wir uns jetzt mal mit der Vorgehensweise«, fuhr sie fort. »Die meisten Serienmörder verfahren nach einem Modus Operandi, der immer der gleiche ist. Sie erschießen ihre Opfer, erstechen sie, ertränken sie, was immer das Faible des Täters eben ist. Schauen Sie sich die Namen an: Der Stockwell-Würger zum Beispiel. Manchmal wird dabei variiert: Peter Sutcliffe hat Werkzeuge benutzt – einen Hammer, ein Messer, einen angespitzten Schraubenzieher. Unterschiedliche Werkzeuge zwar, aber immer Werkzeuge. Unser Mörder allerdings tut das nicht. Für mich persönlich ist das einzig Auffallende an diesen Mordmethoden, dass sie alle so verschieden sind.«

»Damit liegt DS Buckland goldrichtig.«

Die Stimme, die das ausrief, hatte einen Glasgower Akzent, und sie suchte den Besitzer. Sie hatte von allen das gleiche zu verlangen, selbst dann, wenn der Knabe offenbar auf ihrer Seite war. »Stellen Sie sich bitte vor«, sagte sie daher.

»DS Kenny MacAdam.«

Graues Haar umrahmte ein längliches Gesicht mit sehr tiefen Falten. MacAdam sah aus, als sei er einer der ältesten Beamten im Team. Warum hatte er es da nicht zu einem höheren Dienstrang gebracht?

»Hinsichtlich der Vorgehensweise sind alle Fälle identisch. Er hält das Opfer an, setzt es mit einer Elektroschockpistole außer Gefecht und tötet es dann.« Mac Adam erhob sich und ließ den Blick beim Sprechen durch den Raum gleiten. »In der Tatusführung sind sie jedoch alle grundverschieden. Hughes starb an einer Kopfverletzung. Wilenski an einem Thoraxtrauma. Da Silva an einem zertrümmerten Becken. Cohen an Bauchverletzungen. Trotman an Gesichtsfrakturen ... und Lenny Nelson ist gestern Abend – wir warten zwar noch auf den offiziellen Obduktionsbefund –, aber es ist davon auszugehen, dass er erstickt wurde.«

Law stellte sich vor die Gruppe. »Kenny hat recht. Erkennt irgendjemand ein Muster in diesen unterschiedlichen Todesarten?«

»Diesen Verletzungsmustern muss irgendein Symbolismus innewohnen, der uns bisher entgangen ist.« Das sagte der Boss. Greenidge hatte eine tolle Stimme, wie man sie sonst nur in einem Trailer für irgendeinen neuen Kinofilm hörte. Sein Bariton dröhnte förmlich durch den Raum. »Warum hören wir uns dazu nicht mal die Meinung eines Mediziners an? Vielleicht die eines der Pathologen?«

Law nickte. »Gute Idee, Sir. Ich bin sicher, dass Dr. Callaghan nichts dagegen einzuwenden hätte.«

»Prima. Machen wir das so.« Greenidge bedeutete Buckland mit einem Kopfnicken, doch bitte fortzufahren.

»Nach unserem gegenwärtigen Kenntnisstand«, sagte sie, »werden die Opfer willkürlich ausgewählt. Sie scheinen nicht viel gemein zu haben. Hughes war Labortechniker, Wilenski Dachdecker, da Silva besaß eine Restaurantkette, Cohen war Finanzberater, Nelson war Versicherungsvertreter, und Trotman war Zahnarzt. Wir haben

die üblichen Stellen durchforstet, einschließlich der sozialen Netzwerke, und bislang deutet nichts darauf hin, dass sie einander je begegnet sind.«

»Was ist denn mit den Fahrzeugen? Besteht zwischen denen irgendeine Verbindung?« Wer das gefragt hatte, wusste sie. DI O'Keefe, der für das Sammeln der Informationen verantwortlich war. Eisblaue Augen, nach hinten gegeltes Haar und ein Glencheck-Jackett – dem Aussehen nach zu urteilen aus dem Laden für Übergrößen. Der Mann war gewaltig. Eine fleischige Hand umschlang den Starbucks-Becher, den er beim Sprechen hin und her schwenkte. »Autohändler, zum Beispiel?«

Der DCS nickte. »Es lohnt sich, mal einen Blick darauf zu werfen.«

»Das ist eines der Dinge, die nach dem heutigen Meeting in Angriff genommen werden müssen. Autos und Autohändler. Ich weiß, das ist Routinearbeit, aber die ist auch wichtig. Und das Gleiche gilt für die Bänder der Überwachungskameras, da muss Dampf gemacht und alles durchgesehen werden, Kamera für Kamera, Bild für Bild. Und drittens: Es muss bei den wichtigen, noch ausstehenden Befragungen peinlich genau bis ins kleinste Detail gegangen werden.«

Ebenso plötzlich wie spontan wurde gemault. Wie ungerne sie diese Art von Kleinarbeit machten, konnte man an ihren Gesichtern ablesen.

Laws Stimme übertönte das allgemeine Gemurmel. »Bevor wir jetzt alle unserer Wege gehen, möchte ich betonen, dass wir unbedingt helle Köpfe für Folgendes brauchen: Was bedeuten die Zahlen? Was bedeuten die Spielzeuge? Welche Bedeutung haben die Orte, an denen die Leichen aufgefunden wurden?«

»Wer ruft Dr. Callaghan an?«, fragte Greenidge.

Buckland antwortete, bevor ein anderer die Chance hatte, ihr zuvorzukommen. »Ich werde das tun, Sir.« Als sie es ausgesprochen hatte, drehten sich ein paar Gesichter in ihre Richtung, und das Wort Speichellecker war in ihren Blicken zu lesen. Und scherte sie das? Nicht die Bohne.

Als Greenidge sich erhob, gab sein Knie wieder ein synoviales Knacken von sich, das so laut war wie ein Schuss. Als auch alle anderen im Raum aufgestanden waren, sah er sich um.

»DS Buckland – gute Arbeit und willkommen im Team.«

»Vielen Dank, Sir.«

»Und wir haben noch weitere Neuzugänge zu verzeichnen. Ein Team von Detectives der Greater Manchester Police wird uns ein paar Tage begleiten.«

Wieder wurde in der Runde gestöhnt, dieses Mal allerdings verhaltener.

Greenidge hob die Hand wie ein Verkehrspolizist. Das Team verstummte. »Ich verlange, dass Sie diese Leute herzlich willkommen heißen und ihr Besuch produktiv ist. Oh, und an unserer nächsten Einsatzbesprechung wird auch unser wissenschaftlicher Statistiker teilnehmen. Dr. Geoffrey fford ist sein Name. Den man mit einem kleinen ›f‹ schreibt. Irgendein mittelalterlicher Brauch.«

Buckland spürte das kollektive resignierte Seufzen, das daraufhin erklang, mehr, als dass sie es hörte. Greenidge nickte seinen Leuten zum Abschied zu wie ein gütiger Stammesältester, und bewegte sich dann Achtung gebietenden Schrittes auf die Tür zu. Als er sie erreichte, drehte er sich noch einmal um.